

Strahlende Posaunen

Konzert mit dem Sinfonieorchester der Universität

Mit zwei großen und berühmten Werken des Weltrepertoires der Romantik wartete das Sinfonieorchester der Universität im Gerthsen-Hörsaal unter der Leitung ihres Dirigenten Dieter Köhnlein auf und spielte diese Werke sehr engagiert, beachtenswert in der dynamischen Nuancierung und insgesamt sehr erfreulich. Am Beginn stand das zweite Klavierkonzert von Johannes Brahms, ein nicht so häufig gespieltes hochromantisches Werk von kolossalem Ausmaß und extremer Expressivität. Das Orchester bewältigte alle vier Sätze überzeugend und bot einen weiteren Beleg intensiver Probenarbeit und hoher Klangkultur. Der Pianist des Abends war Toomas Vana; er beherrscht das Werk völlig und spielte es souverän: er liebt die Schnelligkeit und die Lautstärke, und er lässt es gelegentlich übermäßig donnern. Allerdings gestaltete er auch die ruhigen Phasen konzentriert. Zu Beginn des langsamen dritten Satzes spielte der Solocellist Andrey Davidovskiy sehr expressiv und deshalb sehr gut die Eingangskantilene und animierte das gesamte Orchester in diesem Satz zu kongenialer Mitgestaltung.

Die Sinfonie Nr. 9 „Aus der Neuen Welt“ von Antonin Dvořák, der in seiner mittleren Schaf-

fensperiode von Johannes Brahms intensiv und erfolgreich gefördert wurde, stand nach der Pause auf dem Programm. Sie wurde ebenfalls beeindruckend wiedergegeben. Zwar schwächelten die Streicher und Holzbläser anfangs ein wenig, diese Phase währte jedoch nur sehr kurz. Sehr strahlend klangen die Posaunen, der erste Flötist phrasierte das berühmte, an ein Negro-Spiritual erinnernde dritte Thema rein und hell; bemerkenswert schön ließ Bernhard Haag im Englisch Horn seine Klagemelodie zu Beginn des zweiten Satzes erklingen. Der dritte Satz, kompositorisch durch Indianertänze inspiriert, geriet an diesem Abend eine Spur zu langsam; dafür wurde die Wirkung des europäisch-romantischen Mittelteils im Walzergestus umso stärker erzielt.

Am Schluss wurden alle Anwesenden durch die heftigen und spielfreudig intonierten Bläserpassagen und die gesamte Orchesterleistung erfreut. Die Zugabe hatte es in sich, denn sie wurde äußerst intensiv und ausdrucksstark musiziert: Für Gänsehaut sorgte die markant intonierte Quvertüre zu der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. Das Publikum im Gerthsen-Hörsaal war begeistert.

Josef Kloppenburg